

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 31. DEZEMBER 1927

Nr. 105

Das Büro- und Ausstellungshaus der Fahrzeug-Werke Lueg, Bochum.

Architekt Emil Pohle, Dortmund.

Von Stadtbaurat a. D. Kullrich, Dortmund (Hierzu 21 Abbildungen.)

Unter den vielen Bürohäusern aller Art, die in den letzten Jahren im Industriegebiet der Ruhr entstanden sind, nimmt das neue Bürohaus der Fahrzeug-Werke Lueg in Bochum eine besondere und beachtliche Stellung ein.

Auf den ersten Blick möchte man glauben, ein Hochhaus vor sich zu sehen, das unvermittelt in der Straßenwand auftaucht, wenn man vom Bahnhof-Süd zur Stadt eilt. Bei näherem Zusehen stellt es sich je-

doch heraus, daß es sich nicht um ein richtiges Hochhaus handelt, sondern nur um ein besonderes hohes Reihenhhaus, das vermöge seiner eigenartigen Durchbildung einen Hochhausearakter trägt und sich deswegen dem Beschauer stark einprägt. Zugegeben, daß das Haus zunächst noch den Eindruck eines Fremdkörpers im Straßenbilde macht; fehlt ihm doch der vermittelnde Ausgleich zu der Umgebung. Auch die fensterlosen Brandgiebel, die die Nachbarhäuser



Abb. 1. Hauptansicht des Ausstellungshauses der Fahrzeugwerke Lueg, Bochum.



Abb. 2. Das Lueghaus im Straßenbild.

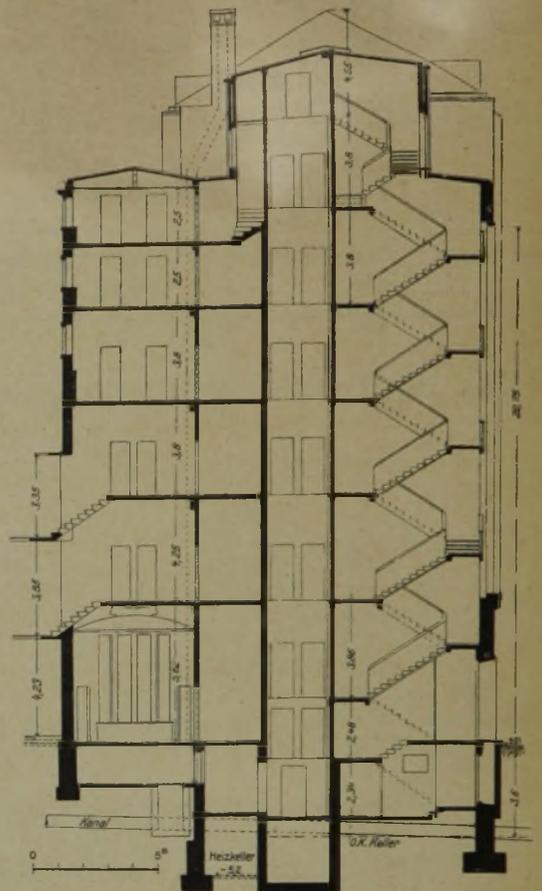


Abb. 3. Querschnitt durch das Treppenhaus. 1:300.

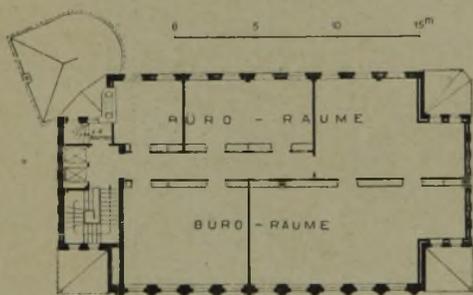


Abb. 4. Grundriß V. Obergeschoß.

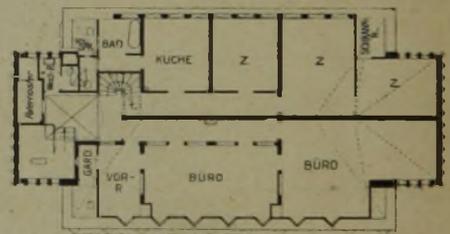


Abb. 5. Grundriß Dachgeschoß.

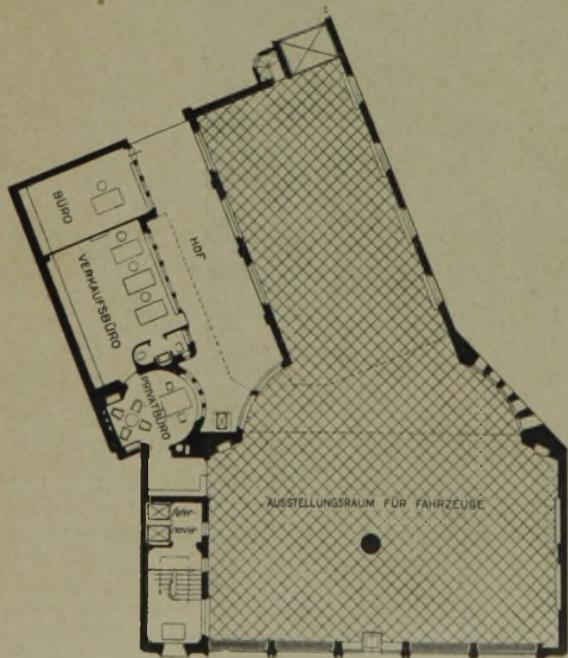


Abb. 6. Grundriß Erdgeschoß.

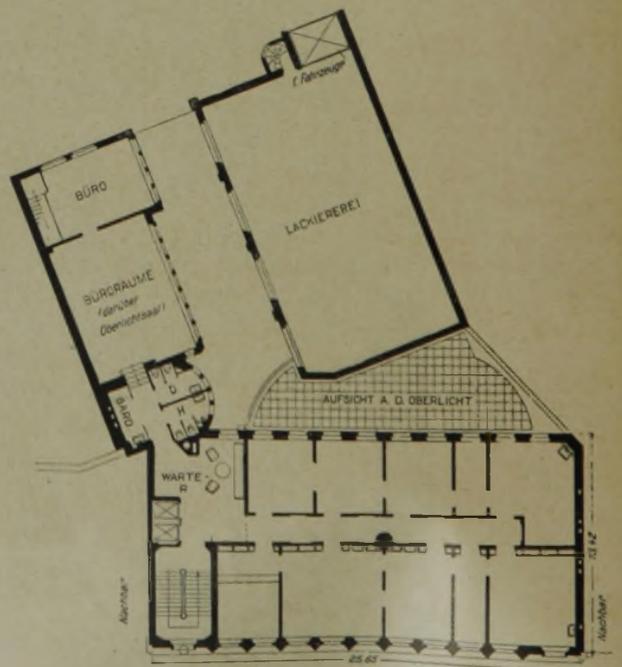


Abb. 7. Grundriß I. Obergeschoß.

Maßstab der Grundrisse 1:450.



Abb. 13 (oben).
Blick in den
Aufzugsraum.

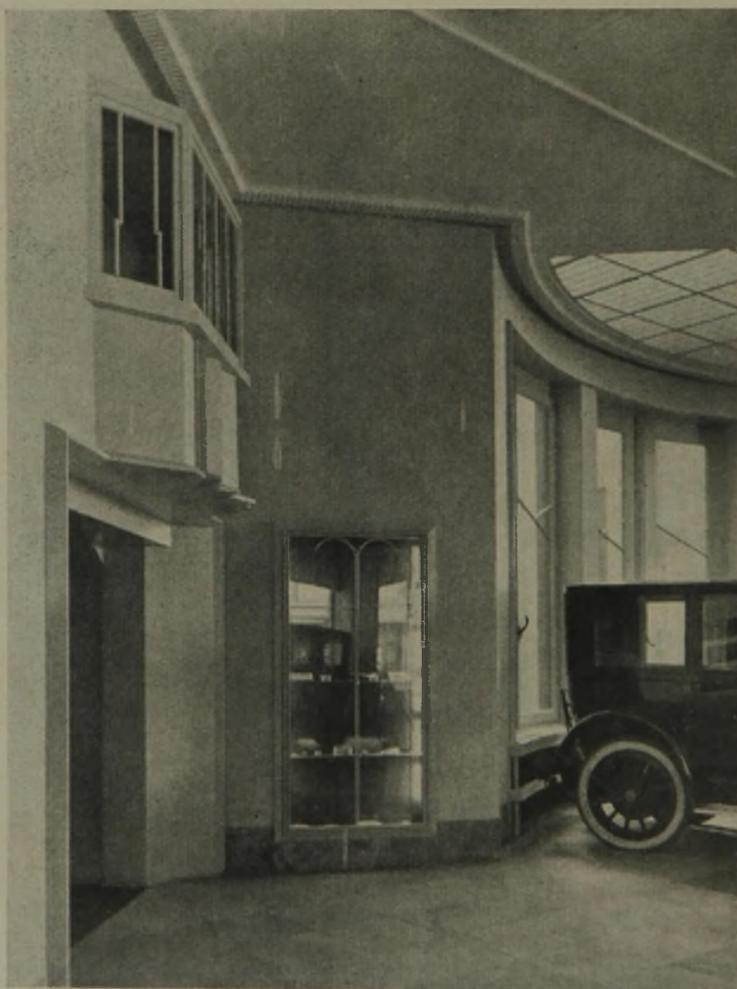


Abb. 14 (links).
Blick in den
Ausstellungsraum.

und bildet hierdurch geschickt die Überleitung zu den späteren Nachbarhäusern, deren Hauptgesims von der Baupolizei wohl bis zur Höhe dieses Rücksprunges — 22 m — zugelassen werden wird. Hinter den Fronten steigt nochmals der mittlere Bauteil bis auf 27 m auf. Er ist bis an die Brandmauern durchgeführt, springt jedoch 3 m gegen die Straßen- und Hoffront

zurück und wird von einem mäßig hohen Satteldach mit seitlichen Walmen bekrönt. An den Fronten lagert sich diesem Bauteil in einer Breite von 6 Fensterachsen eine kräftige Attika vor, die sich auf das herabgezogene Satteldach des Mittelteiles aufsetzt. So klingt der Baukörper nach oben in gut abgewogenen Massen mit einer ruhigen Umrißlinie aus.



Abb. 15. Teil der Decke im Ausstellungsraum.

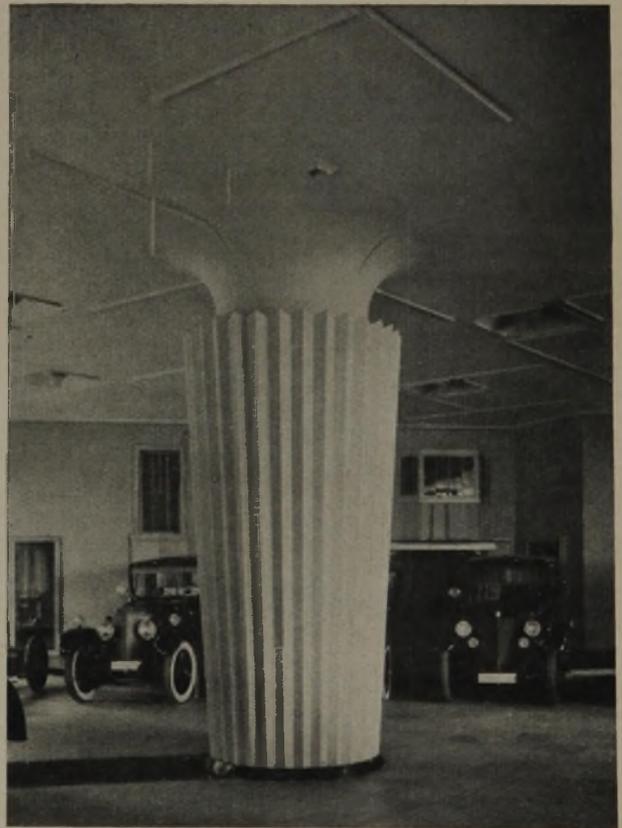
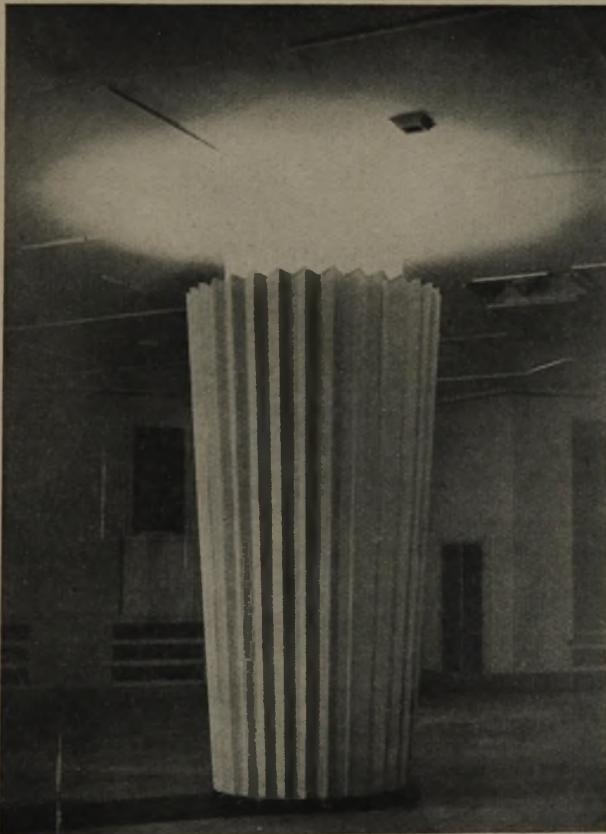


Abb. 16 u. 17. Große Mittelsäule im Ausstellungsraum.

Ein Blick auf die Grundrisse (Abb. 4 bis 7, S. 858) erklärt die Schwierigkeiten, die sich rein bautechnisch aus den Anforderungen an den Organismus des Hauses ergeben.

Das ganze Erdgeschoß des Vorderhauses wird bis auf den Eingangs- und Treppenflur von einer einzigen Ausstellungshalle (Abb. 14, S. 860, u. Abb. 15 bis 17, hierüber) für Kraftfahrzeuge eingenommen. Sie ist 250 qm groß und setzt sich in einem schräg an-

fallenden Seitenflügel von 200 qm Grundfläche nach hinten fort. Beide Hallenteile sind durch eine Öffnung mit der außergewöhnlichen Spannweite von 18,10 m verbunden (Schnitt Abb. 11, S. 859). Dazu kommt, daß die vordere Halle wegen ihrer Ausnutzungsfähigkeit für die Einstellung von Kraftfahrzeugen nur eine einzige Stütze enthält (Abb. 16 u. 17). Diese steht in der Mitte der Halle (Grundrisse Abb. 8 u. 9, S. 859) und trägt die gesamte Innenlast des siebengeschossigen Baues,

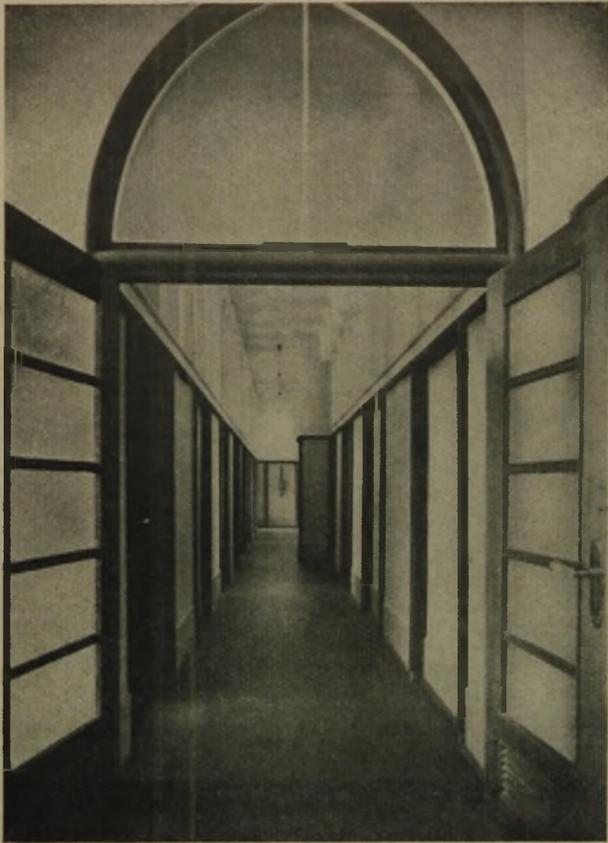


Abb. 18. Blick in einen der Flure.



Abb. 19. Toilettenanlage.



Abb. 20. Blick auf den Treppenlauf.

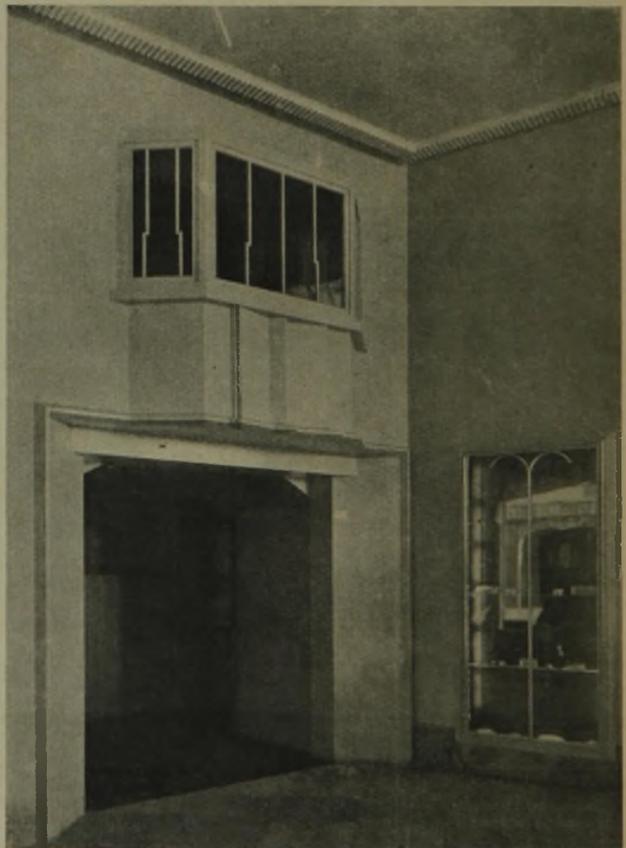


Abb. 21. Blick auf die Pförtnerloge.

soweit diese nicht von den Umfassungswänden der 12^m tiefen Halle aufgenommen wird.

In Verbindung mit der außerordentlichen Breite der Öffnung zum rückwärtigen Hallenteil entsteht hierdurch der Eindruck einer erstaunlichen Weiträumigkeit. Die Obergeschosse enthalten dann in der

üblichen Anordnung, um einen Mittelflur gereiht, Büroräume von verschiedenem Ausmaß. Die Mittelstütze des Erdgeschosses mußte auch in diesen Obergeschossen beibehalten werden, da eine Konstruktion, die über dem Erdgeschoß große Stützenlasten abfängt, zu schwer geworden wäre. Dafür mußte aber die

ganze Hinterfront, von der Dachlast angefangen bis zur Decke über dem Erdgeschoß, abgefangen werden. Da ein einfacher Balken hierfür nicht ausreichte, blieb wegen der vielen Fensteröffnungen als Konstruktionsglied nur der Vierendeelträger übrig (Abb. 11 u. 12, S. 859). Um die großen Lasten zu bewältigen, mußten zwei derartige Träger ausgeführt werden, der erste im I. Obergeschoß, der zweite im IV. Obergeschoß, beide nach dem Verfahren von Prof. Saliger berechnet.

Erwähnt sei hierbei noch die besondere Ausbildung der achteckigen Mittelstütze. Um ihren Querschnitt möglichst gering zu halten, hat sie Spiralbewehrung erhalten. Bei einer von ihr im Erdgeschoß aufzunehmenden Last von 4100 t und einer Betondruckspannung von 35 kg/cm² betrug der Durchmesser des dem Achteckquerschnitt einbeschriebenen Kreises 105 cm, ihre Fundamentgröße bei 2,7 kg/cm² Bodenpressung 5,50 · 5,50 m (Abb. 8, S. 859).

Der Innenausbau trägt, wie bei allen Bauausführungen Pohles, eine besondere künstlerische Note. Hiervon legen die beigefügten Aufnahmen beredtes Zeugnis ab.

Aber auch bautechnisch ist nichts versäumt worden, ein wirklich brauchbares Bürohaus zu erstellen. Dies beweist unter anderem die Sorgfalt, mit der Wände und Decken gegen Wärme und Schall isoliert sind. Auf die Decken ist eine 8 cm starke Bimsbetonschicht mit einem 3 cm starken Korkestrich aufgebracht, ehe der eigentliche Fußbodenbelag, 6 mm starkes Korklinoleum, verlegt wurde. Alle Zwischenwände bestehen aus doppelten Bimssteinwänden und dazwischenliegender 5 cm starker Torfoleum-Isolierung. Als Türen und Fenster sind überall Doppeltüren und Doppelfenster verwendet.

Bleibt noch ein Wort über die Ausbildung der Straßenfront. Das Eisenbetongerüst ist im Erdgeschoß mit Muschelkalk, in den Obergeschossen mit Klinkern verblendet, eine Anordnung, die im Sinne der Materialechtheit noch nicht als die letzte Lösung angesprochen werden kann. Werkstoff und Werkform decken sich noch nicht. Solange aber eine selbständige Formensprache des Eisenbetons noch nicht erfunden ist, kommt es bei der Bewertung einer solchen Lösung auf das mehr oder minder große Stilgefühl des Baukünstlers an, mit dem er die Form beherrscht, auf das Verantwortungsbewußtsein, mit dem er die logischen

Vermischtes.

Ausstellung im Architektur-Museum der Techn. Hochschule Berlin. (Wochentägl., außer 31. Dez., von 10—3 Uhr bis 28. Januar 1928. Sonntag, d. 22. Jan., von 10—1 Uhr. Eintritt frei.) Im Rahmen der ständig wechselnden Ausstellungen des Architektur-Museums, die dessen rühriger und verständnisvoller Leiter Prof. Dr. Krencker mit großem Geschick zusammenstellt, werden zur Zeit Arbeiten fünf verschiedener Baukünstler, von denen vier dem Lehrerkollegium der Berliner Techn. Hochschule angehören, zu einem interessanten Bild vereinigt. Am 9. d. M. wurde die Ausstellung vor geladenen Gästen und einer großen Zahl lernbegieriger junger Studierenden von dem Leiter des Museums mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Er gab darin zunächst einen Überblick über die verschiedenen Veranstaltungen des verflossenen Jahres, durch die, als Hauptzweck, die Studierenden zu selbständigem Urteil über den Wert baukünstlerischen Schaffens angeregt werden sollen. Es sind deshalb auch Werke ganz verschiedener, z. T. auch unseren heutigen Anschauungen fern liegender Richtung gezeigt worden. Mit treffenden Worten gab der Redner sodann eine Charakteristik der in der jetzigen Ausstellung vorgeführten Arbeiten, die dann eingehend besichtigt wurden. —

Einen wesentlichen Teil der Ausstellung bilden ausgeführte, in Ausführung begriffene und geplante Bauten von Dr. h. c. Heinrich Tessenow, o. Prof. der Techn. Hochschule Berlin, an die er etwa seit Jahresfrist von der Techn. Hochschule Dresden übergesiedelt ist. Tessenow gehört zu den deutschen Baukünstlern, die mit als erste den Begriff der „reinen Sachlichkeit“ zwar nicht als Schlagwort im Munde geführt, aber in ihren Werken

Gesetze der Form mit den Forderungen der Praxis in Übereinklang zu bringen versteht.

Pohle, der sich schon früh von den Fesseln eines historischen Gefühls frei gemacht hat, hat bei seinem Lueg-Haus diesen Forderungen im Sinne des neuzeitlichen Zweckbegriffes vollauf Rechnung getragen, denn das Lueg-Haus trägt den bestimmten Charakter einer Persönlichkeit. Ruhe und großangelegte Linien beherrschen die Front. Nur ganz vereinzelt klingt ein leichter ornamentaler Akkord an.

Die Gesamtausführung einschl. des Innenausbau es war der Bauunternehmung Carl Brandt, Essen, übertragen. Sie benötigte für den Rohbau insgesamt fünf Monate, wobei auf die Fertigstellung des Betongerippes eines jeden Geschosses nur rund 14 Arbeitstage entfielen. Der Innenausbau wurde in weiteren sieben Monaten beendet. —

Am Bau beteiligt waren folgende Firmen:

Eisenbetonarbeiten u. Maurer- u. Putzarbeiten: Carl Brandt, Essen.

Steinlieferung: Wiemelhauser, Ringofenziegelei G. m. b. H., Bochum.

Werksteinarbeiten u. Lieferung: Zeidler & Wimmel, Berlin; Westdeutsche Marmor- u. Granitwerke, Dortmund, u. Gebr. Prothmann, Dortmund (Marmorarbeiten).

Dachdeckerarbeiten: Westdeutsche Asphalt- u. Durumfixwerke, Essen; Ernst Küster, Bochum (Schieferdeckung).

Eisenlieferung: Velten & Nölle, Bochum.

Putzmaterial: Vereinigte Steinwerke Kupferdreh G. m. b. H.

Klempnerarbeiten: Döhmman & Schmidt, Bochum.

Plattenslieferung: Gust. Werringloer, Bochum (Fulkoritplatten).

Blitzschutz: Theod. Baum, Essen.

Bildhauerarbeiten: Franz Wiatrowski, Dortmund.

Stuckarbeiten: C. Sattler; Jul. Gram, Bochum.

Fliesen- usw. Fußböden: Spilker & Co., Düsseldorf (Korkestrich); J. Schmidt, Bochum (Fliesen); Schröder u. Baum, Essen u. Dortmund (Linoleum).

Schreinerarbeiten: Contr. Bleckmann; C. Blankenagel & Söhne; Fr. Müller A. G., Bochum; Wilh. Garre, Holzwickede.

Schlosser- u. Metallarbeiten: Bruno Albus, Dortmund; Meinig & Fritz, Essen; Louis Herrmann, Dresden; Schulz & Holdefleiß, Berlin.

Oberlichte aus Glas: Deutsche Luxfer-Prismen-Ges. m. b. H., Berlin.

Beleuchtungskörper: Spinn, Beleuchtungskörper G. m. b. H., Berlin.

Elektrische Anlagen: Stübner, Elektrizitäts-A.-G., Bochum; Westfäl. Telefon-Ges. m. b. H. (Telephon u. Klingeln).

Entlüftung: Schreider, Saalfeld.

Heizung: Ges. f. Licht u. Wasser, Bochum.

Aufzug: Fr. Kehrhahn, Hamburg.

Malerarbeiten: J. Schlegel; Paul Baier, Bochum.

in vollkommener Weise praktisch verwirklicht haben. Er verschmäht jedes Ornament, wählt die einfachsten, dem Zweck entsprechenden Formen, verzichtet auf stärker bewegte Gliederung der Massen, vermeidet alles, was an Aufdringlichkeit anklingt oder nach Zurschaustellung aussieht und schafft doch Bauten, die in ihrer ruhigen Schlichtheit, ihren wohl abgewogenen Verhältnissen als reife Werke eines fein empfindenden, abgeklärten Baukünstlers auf den Beschauer wirken. Dabei lassen sie, wie z. B. das Wohnhaus am Berghang bei St. Moritz mit dem wundervollen Blick auf die Alpenkette, das sich in vortrefflicher Weise der Landschaft und der Örtlichkeit anschließt, wie das Schloßmodell für einen ungarischen Magnaten, wie die z. T. in Photographie, z. T. in ganz einfachen Linienskizzen und trotzdem meisterhaft dargestellten Innenräume auch den Eindruck nicht vermissen, daß in ihnen sich auch behaglich wohnen läßt.

Von ausgeführten Bauten aus seiner Dresdner Zeit kommt u. a. die in mehr monumentalem Sinn gehaltene Bildungsanstalt Hellerau sowie die in der neuen Landeshochschule Dresden-Klotzsche von ihm ausgeführten Schüler-Wohnhausgruppen zur Darstellung (vgl. auch Deutsche Bauzeitung, Hauptblatt Nr. 101), die bereits auf äußerster Schlichtheit eingestellt sind. Noch weiter geht Tessenow in den ausgestellten Wettbewerbsentwürfen für Berliner Schulbauten. Hier scheint uns sogar eine Grenze erreicht zu sein, die nicht überschritten werden darf.

Klare, sorgfältig in bezug auf Zweck, Raumausnutzung und Anpassung an die Örtlichkeit durchgearbeitete Grundrisse, in deren Durchbildung zur Erreichung dieser Absichten der Architekt auch nicht vor ungewöhnlichen Formen zurückschreckt, wie bei dem schon erwähnten Berghause, sowie einige Buchveröffentlichungen Tessenows,

in denen seine Wesensart und Richtung voll zum Ausdruck kommt, vervollständigen diese interessante Gruppe der Ausstellung.

Demselben Ziel der Sachlichkeit und Befreiung von jedem Stilzwang zustrebend sind die Arbeiten von Prof. W. Büning, der zugleich an der Berliner Staatl. Kunst-hochschule lehrt. Hier fällt besonders der Landsitz in dem osthavelländischen Dörfchen Phoebe auf. (Vgl. auch Deutsche Bauzeitung Nr. 103/104.) Ganz schlicht im Äußeren, aber in geschickter, dem Zweck und der Örtlichkeit angepaßten Gruppierung, im Inneren von vornehmer Einfachheit, stellt die Anlage als ein Werk bester, moderner Haltung sich dar, das mit großer Liebe bis ins Einzelne durchgebildet den Ansprüchen behaglichen Wohnens vollkommen gerecht wird und sich dem Charakter der märkischen Landschaft vortrefflich anpaßt, so daß die Baugruppe, modern in ihrer Gesamthaltung und den Einzelheiten, auch wieder als ein Werk bester Heimatkunst erscheint.

Bezogen sich die beiden, bisher besprochenen Gruppen der Ausstellung auf das selbständige künstlerische Bauschaffen zweier, zwar nach demselben Ziel strebender, aber zu diesem doch sehr verschiedene Wege einschlagender Baukünstler, so treten in zwei anderen Gruppen die beiden Professoren R ü s t e r und W a c h nur mit der Wiedergabe von Bleistiftskizzen und farbigen Darstellungen, vorwiegend von Architekturwerken und Städtebildern hervor, die sie auf Studienfahrten mit Stift und Pinsel festgehalten haben. Auch hier dasselbe Ziel, das Wesen des Architekturwerkes, seinen inneren Gehalt und Charakter zu prägnantem Ausdruck zu bringen, und doch wieder durchaus verschieden in Auffassung und Darstellungsweise. Bei R ü s t e r ein breiter, sicherer Bleistiftstrich, keck und fest hingesetzt, nur das Wesentliche betonend, bei W a c h in den Zeichnungen eine oft bis in alle Einzelheiten getreue Wiedergabe der Architekturgliederung oder Konstruktion (zum Beispiel bei den amerikanischen Turmhäusern). Kraftvoller kommt seine Künstlernatur in den zahlreichen, zum Teil flott und breit hingeworfenen Skizzen mehr landschaftlichen Charakters zum Ausdruck, während andere, z. B. das Innere einer Barockkirche, die reiche und krause Ornamentik und die berausende Farbenpracht in virtuoser Darstellung wiedergeben. Daß auch R ü s t e r übrigens die Farbe beherrscht, zeigt er in einer durchgearbeiteten Landschaft, Wiesen mit dem Blick auf die ferne Alpenkette darstellend, von sehr feinem Stimmungswert. Daß er es außerdem auch als Lehrer verstanden hat, seine Schüler zu vielversprechenden Leistungen auf dem Gebiete des Skizzierens nach der Natur heranzuziehen, zeigen die mitausgestellten Arbeiten des von ihm geleiteten Seminars.

R ü s t e r hat seine Motive dem reichen Schatz unserer alten deutschen Städte entnommen. Einige frühere Bildbeilagen unserer Zeitschrift gaben davon Einiges wieder. W a c h*) hat sie in den verschiedensten Ländern gefunden. Eine Auswahl davon — leider keine farbigen Blätter — hat der Verlag der Deutschen Bauzeitung vor etwa einem Jahr als besonderes Werk herausgegeben.

Den Beschluß der Ausstellung bilden Photographien nach ausgeführten, z. T. weniger bekannten Bauten von Karl Gotthard Langhans, dem Schöpfer des Brandenburger Tores zu Berlin, das heute Verkehrsfanatiker beseitigt sehen möchten — oder sollte damit nur ein Beispiel fürstlicher, großzügiger Stadtbaukunst verschwinden? Dazu kommen eine Reihe von Originalentwürfen dieses genialen Architekten, z. T. für inzwischen verschwundene Bauten, und Konstruktionszeichnungen dazu.

Im übrigen schließt sich diese Gruppe der Ausstellung, wie Prof. Dr. Krencker in seinen Einleitungsworten auch besonders hervorhob, insofern in interessanter Weise an die zuerst besprochene an, als auch Langhans zu seiner Zeit — wenn damals auch das Wort von der „reinen Sachlichkeit“ noch nicht geprägt war — einen neuen Weg beschritt, indem er von der im Formenreichtum ersticken und verflachenden Kunst des Rokoko sich abwendend auf die schlichte Größe der Antike zurückgriff und auf diesem Boden neue Ausdrucksformen schuf.

Der Besuch der interessanten Ausstellung kann allen Berliner Architekten dringend empfohlen werden. —

— Fr. E. —

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb für einen Handelshof in Gera wird unter den in Gera ansässigen Architekten mit Frist zum 16. Jan. 1928 ausgeschrieben. 3 Preise von 3000, 2000, 1000 M. Etwaige Ankäufe sollen mit 500 M. honoriert

*) W a c h. Unterwegs mit Pinsel u. Stift. Verlag Dtsch. Bauzeitung. Mit zahlreichen Bildtafeln. Eleg. kart. Preis 6 M. —

werden. Im Preisgericht: Baumeister Fraulob, Beigeordneter Oberbrt. Luthardt, Gera, Arch. B. D. A. Prof. Muesmann, Dresden. Ersatzpreisrichter Stadbrt. a. D. Dr.-Ing. E. h. Bühring, Leipzig. Unterlagen gegen 5 M. von der Stadtbank. —

In dem Wettbewerb für eine Kirche mit Pfarrhaus in Berlin-Niederschöne-weide fiel der I. Preis auf den Entwurf „Luc. 14. 28“ Verf.: Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Schupp u. Kremmer, Berlin-Dahlem; der II. Preis „Saalkirche“ Verf.: Hans Holzbauer, Berlin; der III. Preis „Mit Dach“ Verf.: Prof. Franz Seeck, Berlin-Dahlem. Zum Ankauf wurden empfohlen die Entwürfe: „Bergpredigt“ Verf.: Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Lörcher u. Arch. Ernst Bangertel, Berlin, und „Glaube“, dessen Verfasser uns nicht bekannt ist. Wie wir erfahren, ist nachträglich noch der Entwurf „Im Schutze der Kirche“, Verf.: Reg.-Bmstr. Kübler & Kretschmann, Berlin-Friedenau, von der Kirchengemeinde angekauft worden. —

In dem Preisausschreiben für den niedergebrannten Justizpalast in Wien, das der Zentralverein österreichischer Architekten ausgeschrieben hatte, das gleichzeitig auch Vorschläge zur Gestaltung des Schmerlingplatzes bringen sollte, waren 40 Entwürfe eingegangen. Prof. Willh. Kreis, Dresden, der als einziger die Arbeiten begutachtete, bezeichnete die beiden Lösungen der Architekten Fritz Reichl (Museum) und Prof. Dr. Klemens Holzmeister mit Max Fellerer (Kulturbau) als gleichwertig und erkannte ihnen den I. Preis zu. Zweite Ehrenpreise erhielten Arch. Alex. Popp (Hotel und Kongreßhaus), Hugo Gorge (Hotel, Geschäfts- u. Bürohaus), Polak-Hellwig, Mitarb. Arch. Rob. G. und (Museum). Zehn weitere Entwürfe wurden lobend anerkannt. —

In dem Wettbewerb für ein ev. Gemeinde- und Pfarrhaus in Mülheim-Broich erhielten den I. Preis Reg.-Bmstr. Dr. Döll und Dipl.-Ing. Tooren, Dortmund; den II. Preis Dipl.-Ing. Walter Bergmann, Sterkrade; den III. Preis Reg.-Bmstr. Rob. Siller und Dipl.-Ing. Kunz, Duisburg. 1. Ankauf Dipl.-Ing. Hitzbleck und Hein A. Schaefer, Duisburg. 2. Ankauf Paul Essers, Mülheim-Broich. —

In dem Wettbewerb Bürohaus Hindenburg (O.-S.) tritt das Preisgericht erst Ende Januar zusammen. —

Gesperrte Wettbewerbe. Der Wettbewerb Realgymnasium Ahlen ist für die Mitglieder des B. D. A. gesperrt worden, weil der Magistrat die Zusicherung der weiteren künstlerischen Bearbeitung an einen der Preisträger oder Verfasser der angekauften Entwürfe, falls das Bauvorhaben zur Ausführung kommt, nicht geben konnte. —

Der von der ev. Stadtkirchengemeinde in Neukölln ausgeschriebene Wettbewerb für ein Gemeindehaus und sonstige Bauten wird für die Mitglieder des Bundes Deutscher Architekten und die den Vereinen des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine angeschlossenen Mitglieder gesperrt, weil die Ausschreibungsbedingungen in verschiedenen Punkten gegen die Wettbewerbsgrundsätze verstoßen. —

An unsere Bezieher und Leser!

Mit Beginn ihres 62. Jahrganges 1928 erscheint „Die Deutsche Bauzeitung“ einerseits in einem, dem Zeitgeschmack mehr angepaßten Gewande, andererseits finden eine Reihe von Vermehrungen und Veränderungen des Inhaltes statt. Die bisherigen 14-tägigen Beilagen „Konstruktion und Ausführung“, „Stadt und Siedlung“, „Wettbewerbe“ werden in Monatshefte von je 2 Bogen Stärke zusammenfaßt, die je den Sonnabend-Nummern beigelegt werden. Als vierte Beilage kommt eine neue gleichen Umfangs hinzu mit dem Titel „Moderner Wohnbau“, die diesen in künstlerischer, technischer und wirtschaftlicher Beziehung in besonders ausgewählten guten Beispielen behandeln und auch große Details von Konstruktion und technischer Einrichtung bringen soll. Jeder Mittwoch-Nummer wird eine Wirtschaftsbeilage von ½ Bogen Stärke beigelegt. Auf reiche und gute Illustrierung mit großen Abbildungen soll dabei in allen Teilen besonderer Wert gelegt werden. Die kleinen Mitteilungen, Wettbewerbsausschreibungen, kurze Literaturberichte usw. werden dem Anzeigenteil eingegliedert. Dem Bautennachweis und den Mitteilungen aus der Bautätigkeit soll noch weitergehende Aufmerksamkeit zugewendet werden. —

Inhalt: Das Büro und Ausstellungshaus der Fahrzeug-Werke Lueg, Bochum. — Vermischtes. — Wettbewerbe. — An unsere Bezieher und Leser! —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.



